

Pressemitteilung, 21.07.2006

Kriegerische Eskalation in Nahost

Ein verantwortlicher Journalismus muss sich entscheiden, wofür er plädiert

Wieder eskaliert ein Konflikt und wieder helfen uns Medien, dabei zuzuschauen. Dies nützt den betroffenen und gefährdeten Menschen vor Ort nichts. Natürlich gibt es zunächst ein Informationsbedürfnis schlechthin, aber nach ein paar Tagen der immergleichen schrecklichen Bilder – wobei hier noch nicht die schrecklichsten gezeigt werden – könnte doch auch die Frage im Raum stehen, wohin es gehen soll. Darf man als Journalist oder Redakteur Position beziehen? Kann man überhaupt „neutral“ berichten? Wenn Position: für was und wen?

Der Usus, ausgewogene Berichterstattung mit dem Schildern des Grauens und der Vergehen mal von dieser und mal von jener Seite zu verwechseln, ist zwar schon ein Fortschritt im Vergleich zum klaren Parteiergreifen, aber noch lange nicht genug. Auch die Suche nach der Schuld, bringt nicht weiter. Eine mögliche Friedenslösung kommt so nicht in den Blick – und um die dürfte oder sollte es doch gerade gehen, um nicht den Maximalisten Raum und Recht zu geben.

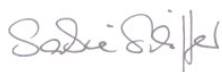
Gerade in der aktuellen Situation bzw. schon lange zuvor hätten völlig ausgeblendete Kräfte Erwähnung und damit Stärkung verdient. Ihre Forderungen gehören ebenso auf die Titelseiten, wie ohnmachtsbefördernde Bilder und Stimmen zum Thema.

Eine Auswahl von Gruppen, die sich über den Antagonismus „Die ODER Wir“ hinwegsetzen – in ihrem alltäglichen Sein ebenso wie in ihrer politischen Aktivität, finden Sie hier:

Bat Shalom www.batshalom.org	Israelische Soldaten gegen die Besatzung www.yeshqvul.org	Neve Shalom/Wahat al-Salam www.nswas.com
New Profile www.newprofile.org	Parents Circle (Elternkreis) www.theparentscircle.org	Radio all for peace www.allforpeace.org

Demnächst finden Sie ein Informationsportal zu transnationalen Friedensgruppen in Nahost auf unserer Website.

Schließen wir uns der Forderung von Amos Oz an, uns nicht für eine Seite zu entscheiden, sondern für den Frieden, der nur ein Frieden für alle sein kann. Dabei trägt immer derjenige mit dem größeren Zugang zur Macht, auch den größeren Teil der Verantwortung.



Dr. Sabine Schiffer, Institutsleitung IMV